

# Den Boden und mit ihm die Stadt neu denken Der belgische Landschaftsplaner Bas Smets

[Kaye Geipel / Presstext Nominierung](#)

Städte im ökologischen Umbruch lösen vielerorts Unbehagen aus. Der langsame Abschied von der individuellen Mobilität und der modernen Idee eines scheinbar endlos zu bebauenden Raums fällt vielen Bewohnerinnen schwer.

Der diesjährige Schelling-Preis 2024 unter dem Leitmotiv „Deep Transformations - Erde, Landschaft, Architektur“ hat sich zum Ziel gesetzt, die stadtprägenden Möglichkeiten hinter den urbanen Veränderungen besser sichtbar zu machen, die der Klimawandel mit sich bringt. Die drei Nominierten des Schellingpreises zeigen auf ansteckende Weise, wie mit der Hereinnahme naturähnlicher Prinzipien in die städtebauliche und architektonische Praxis das Konzept einer kooperativen Stadt mit mehr Freiraum-Qualitäten vorangebracht werden kann.

Bas Smets, Landschaftsarchitekt mit Büro in Brüssel, ist ein Suchender eines von der Ökologie her gedachten Stadtverständnisses. Smets, ausgebildet in Leuven und Genf und anschließend bei Michel Desvigne in Paris tätig, verfolgt in seinen Arbeiten ein neues Verständnis von Landschaftsplanung. Wie verändern die Ansprüche des Pariser Klimaprotokolls (stattdessen IPP?) das herkömmliche Planungs-Know-How? Diese Fragen fordern ihn heraus. Vieles muss, so Smets, neu gedacht werden. Die Landschaftsplanung kann eine Vorreiter-Funktion spielen. Smets Ziel: in lokalen städtischen Umgebungen über das ganze Jahr hinweg klimatisch länger nutzbare und gleichzeitig bewohnerfreundlichere Räume zu generieren.

Man sieht ihn zu Beginn eines Auftrags meist mit einem Thermometer herumlaufen und nach den berüchtigten Wärmeinseln zu finden, deren Daten er dann in erste Zeichnungen überträgt. Er verweist auf die Arbeitsweise Alexander von Humboldts, der auf seinen Reisen so viel Infos wie möglich gesammelt und zeichnerisch übersetzt hat. „Die Wirklichkeit verstehen – das ist die größte Inspiration für mich“. Die Vielzahl von Daten verknüpft er im Entwurfsprozess mit der Suche nach möglichst einfachen Freiraum-Formen, die den öffentlichen Raum durchweg „grüner“ machen und dadurch auch die Architektur verändern. Smets nennt seine Suche nach integrierenden Stadtlandschaften, die mehrere Dinge können, „Augmented landscapes“.

Sein praxisorientiertes Know-How ist in vielen Wettbewerben auch über Belgien hinaus gefragt. Die meisten seiner Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit Architekten, Klimaingenieurinnen, Neurobiologen, Stadtplanern und Bewohnerinnen. So konzipierte er auf dem ehemaligen Industriegelände Turn und Taxis in Brüssel zwischen 2009 und 2017 einen neuen großen Park. Für das estnische Nationalmuseum auf

dem Gelände des ehemals größten sowjetischen Militärflughafens in Tallin hat er mit Lina Gothmeh (damals DGTA) /1/ zusammengearbeitet und den Freiraum entworfen. In Paris hat er den internationalen Wettbewerb für die Neugestaltung des Umfelds von Notre-Dame gewonnen. Kleine, von gesellschaftlichen Erfahrungen geprägte Projekte gehören ebenfalls zu seinem Repertoire. Er realisierte eine Reihe von Denkmälern zur Erinnerung an die Opfer der Anschläge vom 22. März 2016 und an die Leidtragenden der Corona-Epidemie. Die Formen dieser Denkmäler sind geprägt von architektonischer Bescheidenheit und ausgestattet mit einer leicht surrealen Eindringlichkeit, die seine belgische Herkunft verrät.

Wie eng müssen Landschaftsplanung und Städtebau künftig kooperieren? Bas Smets glaubt an die Notwendigkeit eines „biosphärischen Urbanismus“. Wie dieser umgesetzt werden kann, hat Smets in Arles im Umfeld des Luma-Museums von Frank Gehry gezeigt. Dort ließ er sich auf die Wette ein, aus einem ehemaligen Lokdepot, das nach Jahren des Leerstands ein im Wortsinn verbrannter Boden war, einen Stadtgarten für die Bewohnerinnen von Arles zu machen. Mehr als 1000 neue Bäume und 80.000 Pflanzen wurden zwischen 2009 und 2021 eingegraben und ein neues, auf Schatteninseln und Wasserverläufe reagierendes Bodenprofil geschaffen. Dieser Stadtgarten ist heute nicht nur der größte Park der Stadt, sondern - das ist ihm wichtig -, an heißen Tagen 20 Grad kühler als zuvor. In der Art, wie Smets in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen solche Orte entwirft, sind es beispielhafte Experimente für die Zukunft unserer aufgeheizten Städte.

/1/ Schelling-Preisträgerin 2022

Mai 2024